

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Sagen aus Innsbruck's Umgebung

Dörler, Adolf Ferdinand

Innsbruck, 1895

50. Der Schatz auf Hohenburg

ein Schatzblühen gewesen sei, und wenn das Kind den rechten Schuh ausgezogen und ihn ins Loch geworfen hätte, so wäre es in den Besitz des ganzen Schatzes gekommen, und die arme Seele, die ihn hütet, hätte damit ihre Erlösung gefunden.

50. Der Schatz auf Hohenburg.

Im Schloßhügel von Hohenburg bei Tgls liegt schon seit uralter Zeit ein Schatz verborgen, der früher manchmal als hoch auflodernde Flamme blühte.

Als einmal in der heiligen Nacht die Leute in die Christmette nach Tgls gegangen waren, und nur ein altes Weib in dem Bauernhause bei der Hohenburg zurückgeblieben war, sah dasselbe auf einmal im Schlosse alles erleuchtet. Da dem Weibe das Licht ausgegangen war und es das Feuerzeug nicht finden konnte, gieng es hinüber, um sich dort Licht zu holen. Wie die Alte ein Zimmer betrat, sah sie in demselben eine Frau vor einem Kohlenfeuer sitzen. Dieser trug sie ihre Bitte vor. Freundlich lächelnd gebot sie dem Weibe, die Schürze aufzuheben. Dieses that, wie ihm befohlen wurde. Darauf langte die Frau nach den glühenden Kohlen und warf dieselben der Alten ins Fürtuch. Erschreckt schüttete aber das Weib die Glut wieder aus, weil es glaubte, die Schürze müsse ihr verbrennen. Da seufzte die Frau tief auf und sagte: „Hättest du die Kohlen nach Hause getragen, so wären sie zu eitel Gold geworden, und ich hätte eingehen können zum ewigen Frieden“. Jetzt wurde

es wieder finster, und das Weib kehrte traurig in ihr Heim zurück.

51. Das geheimnisvolle Feuer.

Auf der Milser Heide bei Hall sah man noch vor nicht langer Zeit des Nachts ein gewaltiges Feuer lodern. Niemand getraute sich, an dasselbe näher heranzukommen, denn man wußte nicht, was es etwa mit ihm für eine Bewandtnis habe. Da faßte endlich ein riesiggroßer und starker Bauernknecht, der die Furcht nur dem Namen nach kannte, den Entschluß, es zu untersuchen. Er versah sich zuvor aber noch mit geweihten Scapuliers und Gnadenpfennigen, ergriff einen tüchtigen Stecken und gieng in Begleitung mehrerer Kameraden auf die Wiese hinaus. Sobald sich in der dunklen Nacht das Feuer zeigte, schritt er muthig darauf zu. Doch wie er nur noch ein kleines Stück davon entfernt war, blizten die Flammen hoch auf und das Feuer war verschwunden. Der Knecht aber hatte das ganze Gesicht voll Wunden und Beulen und lag darauf mehrere Monate lang schwer krank darnieder. Das Feuer hatte, wie man nun allgemein glaubt, einen Schatz geborgen, allein der Knecht wird wohl die Gnade nicht gehabt haben, ihn zu heben.

52. Der Schatz bei der Rangger-Kapelle.

Als einstens auf einem Felde bei Inzing mehrere Gehalten emsig bei der Arbeit waren, rief plötzlich eine